



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kreise Wittlage und Bersenbrück**

**Nöldeke, Arnold**

**Hannover, 1915**

Bersenbrück.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95707)

## Bersenbrück.

Ehemaliges Kloster, jetzt Amtsgebäude, Kirche.

Die Ortschaft Bersenbrück mit einer überwiegend katholischen Einwohnerschaft von 595 Seelen liegt im südlichen Teile des sogenannten Artlandes, 5 km östlich von Ankum, am linken Ufer des Haseflusses. Das Vorhandensein der Baulichkeiten des seit 1803 eingezogenen Cistercienser-Nonnenklosters veranlaßte die Verlegung des Amtssitzes — seit 1885 der Kreisverwaltung — nach hier. Später erhielten auch eine Oberförsterei und das Katasteramt des Kreises in Bersenbrück ihre Amtsstätte.

Geschichte.

In der Erwerbung und Befestigung der weltlichen bischöflichen Macht bedeutet die Stiftung des Klosters Bersenbrück einen erheblichen Fortschritt, weil sie der Kirche einen beträchtlichen Teil des Ravensberger Besitzes unterwarf. Nach den Fehden zu Anfang des XIII. Jahrhunderts, in denen die Ravensberger gegen die Tecklenburger Grafen unterlegen waren, schloß 1231 Otto von Ravensberg mit Otto von Tecklenburg unter kirchlicher Vermittelung einen Frieden, in welchem Ravensberg die 1207 verlorenen Güter zurückerhielt. Das so wiedergewonnene Gut „Bersenbrugge“ widmete Graf Otto und seine Gemahlin Sophie sogleich durch eine, noch im Jahre 1231 zu Vechta ausgestellte Urkunde (Sandhoff, a. a. O., Dipl. Nr. 40) dem Heilande und seiner glorreichen Mutter, um daselbst ein Kloster für Nonnen des Cistercienser-Ordens zu errichten und legten die Einkünfte der Kirche zu Bersenbrück mit- samt ihrem Grundbesitz und allem Zubehör dem zu gründenden Kloster bei. In Urkunden aus den Jahren 1236 und 1237 (Möser a. a. O. III., Urk. 122, 174, 175) erklären dann Bischof Konrad von Velber und Papst Gregor IX. ihren Schutz über die neue Stiftung, die alsbald durch Schenkungen von Besitz und Einkünften weiter gefestigt wurde. Unter Bischof Bruno von Isenburg (1250–1258) schlichteten die Grafen von Oldenburg und Wichbold von Holte eine alte Streitigkeit und schenkten den Gegenstand derselben, die Kirche zu Westerstede, dem Kloster Bersenbrück. Auch andere Adelige betätigten sich durch Schenkungen. Jutta, Tochter Ottos von Ravensberg und Witwe Heinrichs von Tecklenburg, die nach dem Tode ihres ersten Gatten den Edlen Herrn von Monjoie heiratete, bestätigte dem Kloster die von ihren Eltern herrührenden Stiftungen und Begabungen (Sandhoff a. a. O. 76–79). Sie bereitete aber später (1252) der weltlichen Machtausdehnung des Osna-brücker Bistums nordwärts dadurch eine Schranke, daß sie ihre Gunst und Schenkungen dem Bischof von Münster zuwandte. Die Erwerbungen des Klosters Bersenbrück aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts sind zahlreich\*). In das Jahr 1296 fällt z. B. die Erwerbung des Hofes zu Rüsford mit dem Patronat über die Kirche zu Gehrde\*\*). Diese Er-

\*) Siehe über diese Jung, a. a. O. Cod. Dipl. 28, 26. Sandhoff a. a. O. 102, 92, 97. Sudendorf, Gesch. d. H. v. Dinekl., Heft I, Urk. 2.

\*\*) Sandhoff, a. a. O. 152.



werbungen, für die im gegebenen Falle ein päpstliches Privilegium dem Kloster das Recht zusicherte, freies Eigentum ohne Bewilligung der Erben an sich zu ziehen (Sandhoff a. a. O. 126), führten gelegentlich zu Streitigkeiten. Infolge eines solchen Streites wurde 1274 das Kloster durch die Söhne Johannes des Schmiedes niedergebrannt (Sandhoff a. a. O. Urk. 110, de 1274).

Aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts sind Mißhelligkeiten überliefert, die dem Kloster durch wiederholte Plünderung seiner Höfe seitens der Wildeshäuser Amtsleute, des Drostens zu Vechta und durch einen Domherrn und mehrere Junker aus Bremen zugefügt wurden (1379, 1385, 1387) (ehem. Bersenbrücker Archiv, Osnabrück).

Dem klösterlichen Verfall zu steuern, der zu Ende des XV. Jahrhunderts eintrat, wurde die Bursfelder Kongregation zur Wiederherstellung der Regeln des hl. Benedictus ins Leben gerufen. Dafür, daß Bersenbrück sich den Reformen fügte, erhielt es zum Lohne von Bischof Conrad IV. von Rietberg 1484 die Befreiung des Helhäuser Sundern vom Holzhiebes des Fürsten und machte günstige Geschäfte unter wohlwollender Entscheidung des Bischofs.

Über die innere Einrichtung des Klosters ist zu sagen, daß der Konvent, der aus etwa zehn bis fünfzehn Nonnen bestand, von einer Äbtissin geleitet wurde\*). Um 1600 gehörten die Konventualinnen meist den protestantischen Familien des Landadels an. Diese Tatsache läßt einen Schluß auf die religiöse Stellung des Klosters zu. Im Jahre 1606 versuchte denn auch das Domkapitel von Osnabrück eine Reformation des Klosters, sowohl hinsichtlich seiner Hauswirtschaft als auch hinsichtlich der konfessionellen Anschauungen seiner Insassen. Zum Ziel gelangte der mit der Durchführung beauftragte Ordensabt von Marienfeld nach Jahren dadurch, daß er Nonnen aus den strengeren Klöstern Rengerich und Kentrop in den Bersenbrücker Konvent versetzte. Indes besteht die Meinung, daß noch 1624 eine protestantische Äbtissin dem Kloster vorgestanden habe (K. Lottmann a. a. O. S. 25). Nach dem Vollmarschen Durchschlage und der Nürnberger capitulatio perpetua vom Jahre 1650 wurde das Kloster wie auch die Pfarrkirche und Pfarre zu Bersenbrück den Katholiken zugesprochen.

Zur Instandsetzung der infolge der langen Kriegszeiten vernachlässigten Klosterbaulichkeiten und vor allem, um einen begonnenen Neubau fortsetzen zu können, wandte sich die Äbtissin Anna von Stein im Jahre 1682 an den Bischof wegen der sogenannten Landfolge aus den Ämtern Fürstenau und Vörden. Jahre hindurch wurden darauf Spanndienste für Steinfuhren aus den Gehrbrüchen geleistet.

Im Jahre 1786 beschloß die fürstbischöfliche Regierung und das Domkapitel zu Osnabrück von den vielen im Osnabrückischen belegenen Nonnenklöstern eines, und zwar Bersenbrück, aufzuheben und es in ein weltliches Stift zu verwandeln „zugunsten der Wittwen und Töchter Osnabrückischer

\*) Das Bersenbrücker Archiv enthält Urkunden, aus denen Einzelheiten hervorgehen.



Landesherrlicher und Städtischer Bediensteten aus der Klasse der Gelehrten katholischer Religion und bürgerlichen Standes“. Diese Bestimmung wurde dann im Jahre 1828 auf Grund des Reichsdeputationshauptschlusses verändert, indem eine Anzahl Pfründen mehr, und zwar auch für weibliche Hinterbliebene protestantischer und adeliger Beamter eröffnet wurden.

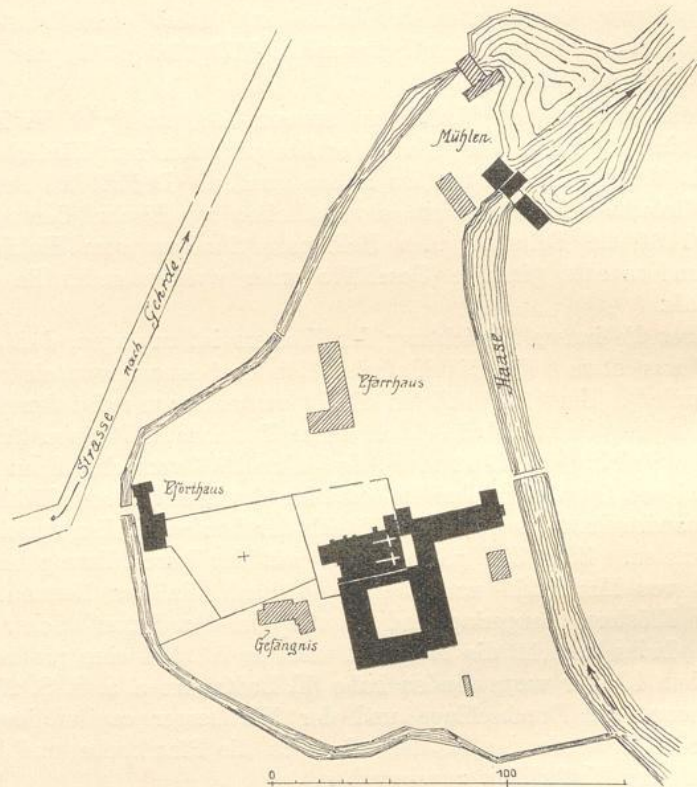


Abb. 72. Bersenbrück; Lageplan des ehemaligen Klosters

Be-  
schreibung  
der  
Klosterbau-  
lichkeiten.

Die Gruppe der ehemaligen Klosterbauten, die jetzt als Dienstgebäude und Amtswohnungen hergerichtet sind, ist durch den an ihrer östlichen Langseite vorbeifließenden Hasefluß einerseits und durch einen daraus abgeleiteten Wassergraben an der ganzen Südwest- und Nordseite abgeschlossen (Abb. 72). Der Hauptzugang führt von Westen her über diesen Graben mittels einer Brücke, die durch eine überbaute, sehr malerische Pforte gesichert ist (Abb. 73). Über dem äußern Durchfahrtstore sind zwischen zwei Löwen als Schildhaltern die Wappen Nyvenheim und Boetzelaer angebracht mit der Unterschrift:



Deo in honorem Ordini in  
Decorum Posteris in Amorem  
Portam hanc Poni Curavit  
Maria Catharine de Nyvenheim  
Abbatissa in Bersenbruch  
Anno 1700 14 Octobris.

Die durchweg aus Sandstein aufgeführten Klostergebäude (vgl. Abb. 74) umschließen einen nahezu quadratischen Hof und stammen zumeist aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts.



Abb. 73 Bersenbrück; Pforthaus des Klosters.

Nur an der Ostseite ist der alte, frühgotische Kreuzgang mit den meisten seiner Gewölbe erhalten geblieben, während seine Fortsetzungen an den andern drei Seiten des Hofes, die übrigens mit Balkendecken versehen waren, in die jüngern, zum Zwecke der Herrichtung von Dienstwohnungen und Diensträumen geschehenen Umbauten mit hineinbezogen sind. Der Ostarm des Kreuzganges ist füglich besonderer Beachtung wert. Es finden sich hier Joche von scharfgratigen Kreuzgewölben mit auf Konsolen ruhenden, kräftigen Gurten von fast dreieckigem Querschnitt. In der Ausbildung der Konsolen und — gelegentlich — der Säulen ist ein Wechseln von scharfkantig gebrochenen und drehrunden Formen zu beobachten. Die spitzbogig geschlossenen, zweiteiligen Fenster enthalten im Bogenfelde eine kreisförmige Öffnung mit Vierpaßnasen über spitzbogigen Teilungsbögen. Die Türen im Kreuzgange weisen Rundbogen auf und an der Innenseite in einspringender Kante eingebundene, die Türöffnung umziehende, dünne Wulstsäulen mit ungegliederten Basen und einfachem Kelchkapitell (vgl. Abb. 75).



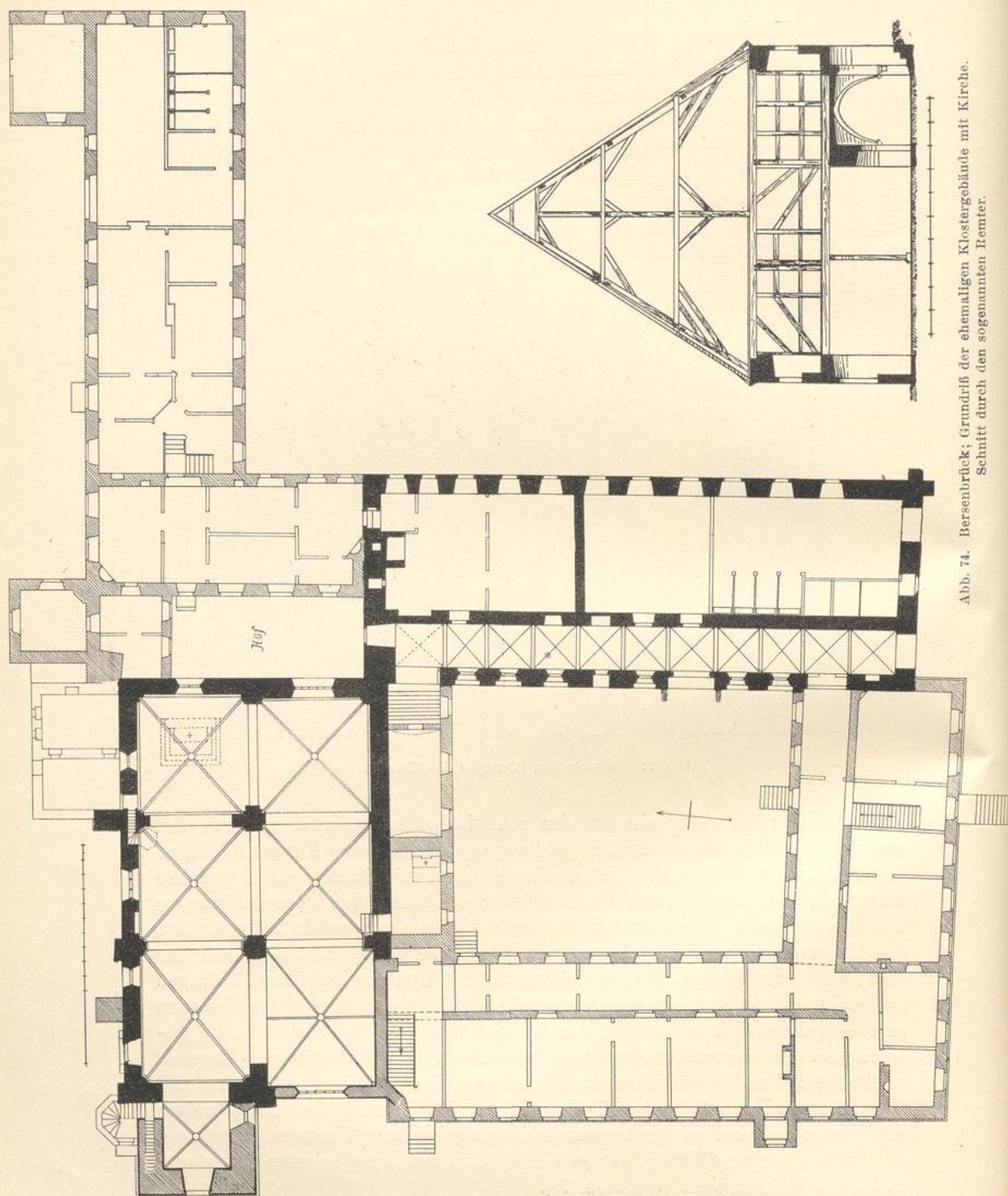


Abb. 74. Bersenbrück; Grundriß der ehemaligen Klostergebäude mit Kirche.  
Schnitt durch den sogenannten Remter.



Diese Einzelheiten sind vollständig verwandt mit solchen, die in Birstel vorkommen (siehe daselbst).

Ein nicht mehr vorhandener gewölbter Ausbau des östlichen Kreuzgangarmes nach dem Klosterhofe zu ist an seinen Spuren nachzuweisen. Ein Brunnen liegt in der Mitte des Hofes.

Der Kreuzgang und der dahinter liegende Ostflügel des Klosters sind gleichzeitig angelegt. Die Erdgeschoßräume haben eine Balkendecke auf



Abb. 75. Bersenbrück; Kreuzgang.

Konsolen. Im oberen Geschoß sind nur die Lichtöffnungen nach dem Klosterhofe zu von Veränderungen unberührt geblieben; sie sind klein und von rechteckiger Umrahmung mit gekehlten Innenkanten. Auf der inneren Leibung finden sich Reste mittelalterlicher Ornamentmalerei. Ein mächtiges Giebeldach (XVII. Jahrhundert) mit dreifachem, liegendem Stuhl überdeckt den Ostflügel (vgl. den Schnitt in Abb. 74).

Die den Klosterhof südlich und westlich begrenzenden Flügel sind kurz vor 1700 neu aufgebaut und haben rechteckige Tür- und Fensteröffnungen mit Sandsteingewände. Die Front des Südflügels nach der Gartenseite ist durch eine wenig stattliche Freitreppenanlage ausgezeichnet.

Die nördliche Begrenzung des Klosterhofes endlich bildet ein unterkellertes und deshalb höher angelegter Arm des Kreuzganges, der ebenfalls



aus der Zeit um 1700 stammt und in zwei Räumen ausgebaut ist, deren einer mit flacher Tonne gewölbt, ein Archiv enthalten hat, während der andere als Sakristei der Klosterkirche diente, welche sich nordwärts den eben genannten Räumen anfügt.

Ein fernerer Flügelbau mit den Stileigentümlichkeiten der übrigen, gegen Ende des XVII. Jahrhunderts errichteten schiebt sich gen Osten hinaus bis fast an das Ufer der Hase. Er dient zurzeit als Dienstwohnung. Bemerkenswert ist im Erdgeschoß eine mit Stuck überzogene Balkendecke. Die Balken sind an ihren aufliegenden Enden horizontal durch hufeisenförmige Stuckbogen verbunden; ihre Mitten werden durch rautenähnliche, mit flach modellierten Doppeladlern belebte Verdickungen bezeichnet. So erscheint die Decke durch ein System gegeneinandergestellter, horizontalliegender Arkaden aufgelöst\*).

#### Kirche.

Geschichte.

In der Stiftungsurkunde des Klosters Bersenbrück überweist Otto von Ravensberg die auf seinem Gute vorhandene, also offenbar von seiner Familie gegründete Kirche, über die er wohl auch das Patronat hatte, dem Kloster. Der Graf, der 1244 starb, wurde in der Kirche vor dem Altar, neben seinem jung verstorbenen Sohne Hermann, beigesetzt. Später fand auch seine Gemahlin Sophia hier ihre Ruhestätte. Die nicht mehr vorhandenen Grabsteine sollen die Inschrift getragen haben: *Noster fundator Comes Otto salutis amator Hermannus nato jacet hic sibi contumulo Fundatrix qui pia jacet hic Comitissa Sophia.* (Nieberding a. a. O. I, 164f.) Wann die Kirche Pfarrkirche geworden ist, steht nicht fest. Als ihr Schutzheiliger gilt St. Vicentius Martyr. Der Gottesdienst wurde bis zur Aufhebung des Klosters durch einen Ordensgeistlichen versehen. Der Bann Bersenbrügge wird bereits in der die Stiftung der Domkantorei betreffenden Urkunde des Bischofs Adolf als dem Domkantor unterstellt bezeichnet. Über die Pfarrkirche und die Klosterkirche weiß die Kirchenbeschreibung von 1863 zu berichten: Im Jahre 1252 brannte die Klosterkirche ab, ob auch die Pfarrkirche, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln. Zehn Jahre nach dem Brande, auf St. Georgi des Papstes Tage, 1263, sei der Grundstein zur Klosterkirche gelegt und am 5. Mai 1287 die Kirche geweiht worden; der Chor erst 1313. Kloster und Pfarrkirche mit gemeinsamer Wand nebeneinander gebaut, hatten getrennte Giebeldächer (so auch der Befund). Später, nach Aufhebung des Klosters vereinigte man beide Kirchen durch Niederreißen der Trennungswand.

Be-  
schreibung.

Das auf dem ehemaligen Klostergelände zu Bersenbrück sich befindende Gotteshaus besteht, wie hier mitgeteilt, aus der zu Ende des XIII. Jahrhunderts errichteten Klosterkirche und der an ihrer Nordseite angefügten gleichzeitigen Pfarrkirche. Beide bilden nunmehr, nachdem die

\*) Eine ebensolche Decke befindet sich in Bürstel. Die „Denkmalpflege“ 1914, Nr. 7, S. 55 bringt die Abb. einer gleichgearteten Decke aus Köln.



Trennungswand niedergerissen ist, eine zweischiffige Kirche, bei der die ehemalige Pfarrkirche als Hauptschiff angesprochen werden kann, weil es den Chor enthält und weil auch der Kirchturm ihm vorgebaut ist.

Die ehemalige Pfarrkirche (Abb. 74) ist ein zweijochiges Langhaus mit Wandvorlagen und eingebundenen, ungeschürzten Säulen in den Eckerücksprüngen. Die Kämpfer und Kapitelle daran sind mit stilisiertem Blattwerk



Abb. 76. Bersenbrück; Kircheninneres.

belegt. Eine breite, spitzbogige Gurte scheidet die Joche, die nach außen durch wenig vorspringende Streben gesichert sind. Die Gewölbe sind auf schmalen Schildbögen und rundwulstigen Kreuzrippen in Bruchstein ausgeführt; die Rippen treffen sich in einem Kranz von gleichem Querschnitt. Die Tür im Westjoch ist neu. Von den im Schiff vorhandenen Fenstern befindet sich keines in seinem ursprünglichen Zustande.

Der um eine Stufe erhöhte liegende, geradlinig schließende Chor, ist durch einen beiderseits etwas eingezogenen Triumphbogen vom Schiff gesondert, hat sehr schmale Schildbögen und Rippen von birnstabähnlichem Profil mit kranzförmigem Schlußstein. Ein schmales, spitzbogig geschlossenes Fenster sitzt in der Nordwand, ein breiteres in der Ostwand (Kircheninneres, Abb. 76).



Die das jetzige Nebenschiff bildende Klosterkirche, unter der sich eine gewölbte Gruft befand, lag mit ihrem Fußboden etwa 1,40 m höher als die Pfarrkirche. Ihre Pfeilerbasen beginnen deshalb in dieser Höhe. Sie bestand aus zwei dem System der anderen Kirche angepaßten Jochen von gleichen Abmessungen und Stileigentümlichkeiten wie jene. Erst in spätgotischer Zeit wurde westwärts ein neues Joch angefügt mit einem Kreuzgewölbe — das auch Scheitelrippen hat — auf Konsolen, die mit krabbenähnlichem Blattwerk belegt



Abb. 77. Bersenbrück; Kirche.

sind. Die Rippen sind birnstabartig profiliert. Die einzigen beiden Fenster in der Ost- und Westwand des jetzigen Nebenschiffes sind breit, mehrfach geteilt und spitzbogig geschlossen.

Turm. Der dem Hauptschiff vorgebaute Westturm hat eine in der Grundfläche quadratische, hochgewölbte Durchgangshalle, deren Kreuzrippen birnstabartig gebildet sind. Eine Treppe liegt in der nördlichen Wand. Oberhalb der spitzbogigen Westtür liegt ein die Halle erhellendes, durch zwei Pfosten geteiltes gotisches Fenster mit Fischblasenmaßwerk.

Der Turmkörper oberhalb des Sockels ist zweigeschossig; die Geschossteilung wird durch Hohlkehhlensimse mit Wasserschlagen bezeichnet. Spitzbogige Schallöffnungen sind im oberen Teile des zweiten Geschosses angebracht. Der oberhalb des Dachsimses ansetzende Turmhelm ist achtseitig pyramidal (Abb. 77).



Wie die Giebelspuren zeigen, waren die ehemalige Pfarrkirche und die Dachreiter. Klosterkirche ursprünglich mit gesonderten Giebeldächern versehen. Über dem Chor der zweiten hatte sich der bei Cistercienserkirchen übliche Dachreiter befunden, während die Pfarrkirche durch ihren Westturm ausgezeichnet war. Nachdem etwa um 1700 beide Kirchen unter einem hohen Giebeldach mit dreifachem liegenden Dachstuhl vereinigt waren, errichtete man einen achtseitigen Dachreiter in der Nähe des Ostgiebels.

Der Hauptaltar, Holz, in Empireformen, 1806 erbaut; Säulenstellung Altäre. mit oberem Abschluß in halbkreisförmiger Giebelverdachung. Das Retabulum enthält ein Gemälde, angeblich nach einer Skizze von Rubens in Brügge. Davor ein plastischer Crucifixus; zu dessen Füßen ein Engel und zu seiten neben den Säulen Johannes und Maria (Abb. 76).

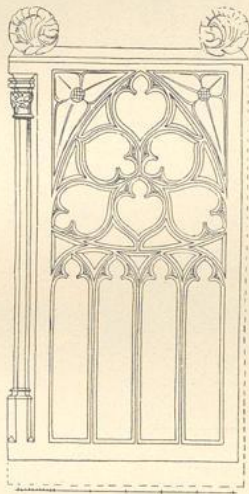


Abb. 78. Bersenbrück;  
Wange einer Chorbank.

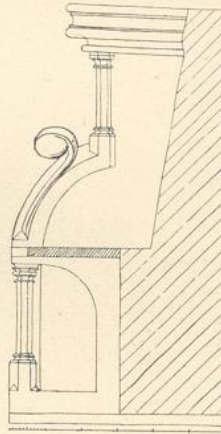


Abb. 79. Bersenbrück;  
Wange einer Chorbank.

Ein Nebenalтарь, Holz. Mitte XVII. Jahrhundert.

Die Chorschranke. Holz, Empire, Arkadenstellung zwischen Pfeilerchen.

Eine Chorbank, gotisch, auf dem Chore links. Auf einem Schrift-Gestühl. bande an der Rückwand: Anno mdxi. Die Wangen mit Fischblasenmaßwerk.

Andere Chorbänke, gotisch, ähnlich ornamentiert, dienen jetzt als Abschluß der hintersten Reihe der Kirchenbänke (Abb. 78 und 79).

Eine Glocke mit gotischen, in den Mantel geritzt gewesenen Majuskeln Glocken.  
+ INDICO · DIVINA · DVM · PVLsor · EGO · RATENA · : · A · D · M · CCC ·  
LXXX · IX.

Eine zweite Glocke von 1737; eine dritte im Dachreiter von 1744; eine vierte im Dachreiter von 1721. Alle drei z. Zt. der Äbtissin Sophia, Dorothea von Moltke gegossen.



- Kanzel. Die Kanzel, Holz, mit sechsseitigem Stuhl und Schalldeckel. Mitte XVIII. Jahrhundert.
- Krippe. Bemalte Sandsteinkrippe, Relief, Anfang XVI. Jahrhundert, dreiteilig: in der Mitte die hl. drei Könige, links die Darstellung im Tempel, rechts Mariä Verkündigung.

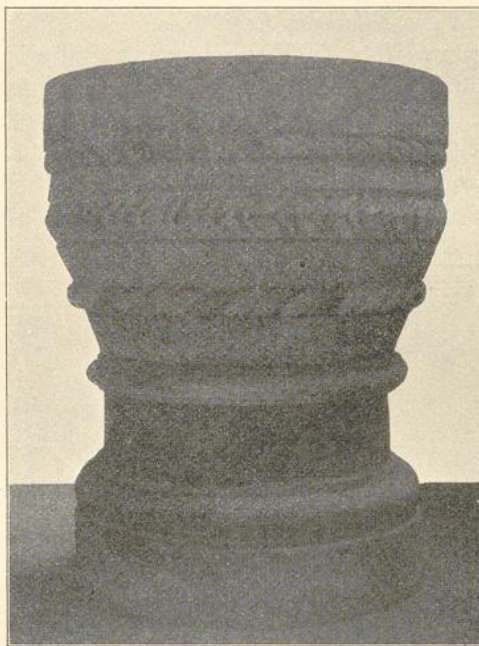


Abb. 82. Bersenbrück; Taufstein.

- Kultgeräte. Ein Ciborium, Höhe 27 cm, Silber vergoldet, ohne Zeichen und Stempel. An dem runden Fuß zwischen getriebenen Blattverzierungen sechs Medaillons mit gegossenen Reliefs: 1. Wappen mit Lilie; 2. Mariae Verkündigung; 3. Christi Geburt; 4. Kreuzigung; 5. Auferstehung Christi; 6. Mariä Himmelfahrt. Der ellipsoidenförmige Knauf ist mit Engelsköpfen besetzt. Die Kupa glatt und halbkugelig gebildet, hat einen ebenfalls halbkugeligen Deckel, dessen umfangreicher Knauf durch ein Crucifix gekrönt wird.
- Eine ewige Lampe in silbernem Gefäß von getriebener Arbeit: Wappen und Blattornamente; Zeit um 1700.
- Leuchter. Ein Hängeleuchter, Gelbguß, Spindel mit Kugel, zweifache Reihe von S-förmigen Armen; XVIII. Jahrhundert.
- Ein ebensolcher: einfache Reihe von S-förmigen Armen.
- Misericordienbild. Ein Misericordienbild, sitzender Christus, Sandstein, spätgotisch, Höhe etwa 65 cm.
- Sakramentsnische. Eine Sakramentsnische aus Sandstein, mit spätgotischem Bogenwerk, in der Ostwand der ehem. Klosterkirche.



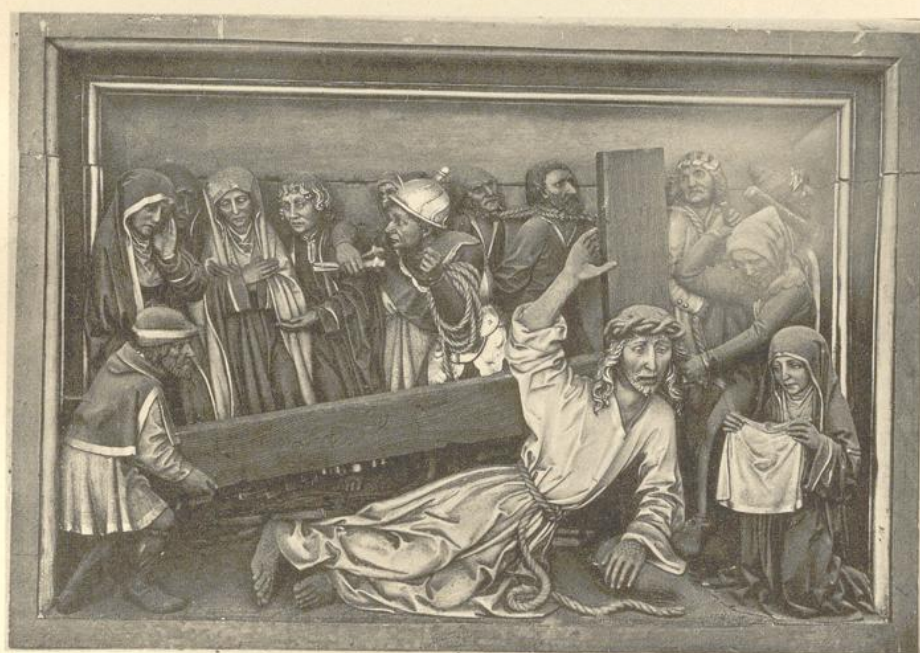


Abb. 80 u. 81.  
KIRCHE IN BERSENBRÜCK; Stationsbilder.







Ein Stationsbild, Sandsteinrelief, spätgotisch, Kreuztragung. Nach der alten Farbgebung neu bemalt (vgl. Tafel 7, Abb. 80). Stations-  
bilder.

Ein zweites, ebensolches, andere Szene der Kreuztragung (vgl. Tafel 7, Abb. 81). Siehe auch Kunstdenkmäler Westf., Kr. Wiedenbrück, S. 87.

Eine Taufe aus Sandstein, Höhe 1 m, oberer Durchmesser 0,88 m, kreis- Taufe.  
runde Kelchform. Um den Anlauf und Bauch des Beckens legen sich tauartig  
gebildete Wülste. Entstehungszeit vielleicht Anfang XIV. Jahrhundert (Abb. 82).

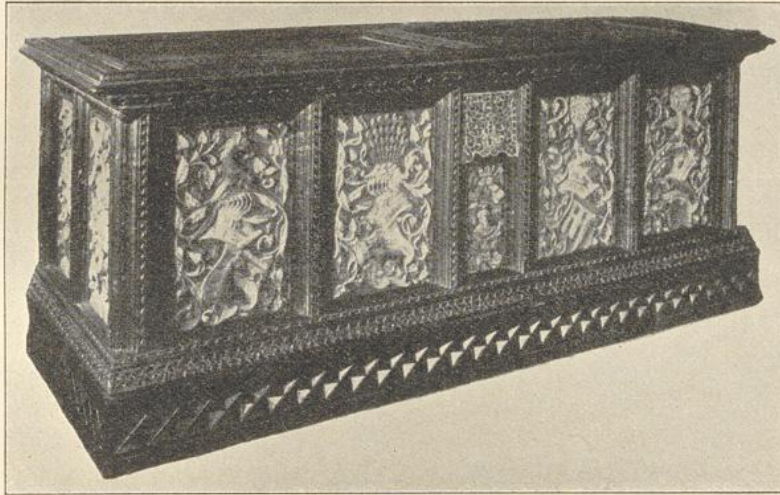


Abb. 83. Bersenbrück; Brauttruhe.

Eine Reihe von Tontöpfen, sog. Schalltöpfe, fanden sich oberhalb Töpfe.  
des Ostfensters der ehem. Klosterkirche eingemauert\*).

Spuren von Wandgemälden sind in der Kirche wiederholt festgestellt. Wand-  
gemälde.

#### Besondere Stücke im Kreismuseum\*\*) zu Bersenbrück.

Das seit 1913 eröffnete und im neuen Kreishause untergebrachte  
Museum enthält dank der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft des Kreises  
bemerkenswerte Stücke:

Eine Brauttruhe, Eichenholz, datiert 1551; Eigentümer Hofbesitzer Fisse- Truhe.  
Niewedde (Abb. 83). Die Vorderseiten und Seitenflächen sind durch gemusterte  
Leisten in Felder geteilt, die von Wappen in flacher Schnitzarbeit ausgefüllt  
werden. Die Wappen der Vorderseite sind von links nach rechts das der Familie  
von Leden, von Bar, von Schele, von Heckel. Der Untersatz und Deckel sind neu.

Ein Epitaph, Sandstein, Arbeit um 1700, Eigentümer Kirchengemeinde Epitaph.  
Lage (Abb. 84), besteht aus einer oben im Halbrund umrahmten, auf einem

\*) Es sei auf das Vorkommen solcher Töpfe an byzantinischen und byzantinisch  
beeinfluften Bauten hingewiesen. Vgl. Jahrb. d. K. D. Arch. Instituts, Bd. 28, Heft 4, S. 389.

\*\*) begründet durch den Landrat Dr. Rothert.



Sims ruhenden, leeren Tafel; zu ihren Seiten und oben sind Wappen angebracht, unter das Sims fñgt sich ein elliptisches Inscriptschild, von barocker Ornamentik eingefaßt und von je einem geflügelten Engelskopf beseitet. Die Inschrift bezieht sich auf Theod. Henricus liber baro de Palland dynasta in Borschenbeck



Abb. 84. Bersenbrück; Epithaph.



Abb. 85. Bersenbrück; Sandsteinrelief.

et Breidenbeck illustrissimi ordinis Melit miles ... commendator in Lage usw. 1657 insignitus . . . anno 1694 Lage et Hervordem obtinuit . . . Todesjahr und Tag sind nicht ausgefüllt.

Stationsbild. Ein Sandsteinrelief rechteckiger Form, die Kreuzabnahme darstellend, zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, vom Schulgebäude zu Hollenstede, Gemeinde Schwagstorf (Abb. 85).

## Bippen.

Der Ort Bippen, 11 km nnö. von Fürstenau, in einer nordostwärts zur Hase sich entwässernden Talsenke des durch Forstreichtum ausgezeichneten Fürstenauer Bergzuges gelegen, hat nahezu 500 Einwohner.

Geschichte. Die früheren Namensformen des Ortes sind nach Jellinghaus (M. d. Hist. Ver. zu Osn. 27, 306) Bipehem (1100), Bippihem (1221) und Bippehem